

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 7 10. Februar 1975

27. Jahrgang
0,05 M

DER TRAFFO



Werner
Kern

„Welchen Beitrag leistet ihr zum 12. Februar, dem Tag der internationalen Solidarität mit Chile?“, fragten wir Kolleginnen in V und F

Neue Kollegen

Seit dem 20. Januar gehören 41 polnische Kollegen zu unserem TRO-Kollektiv. Auch sie werden, wie die polnischen Kollegen, die im Dezember verabschiedet wurden, für einen bestimmten Zeitraum in unserem Werk arbeiten und gemeinsam mit uns um beste Planergebnisse ringen.

Wir wünschen unseren neuen Kollegen viel Erfolg, Gesundheit und Schaffenskraft.

1. Rätetreffen

Auf ihr erstes Treffen mit Pionier- räten aus fünf weiteren Köpenicker Schulen bereiten sich unsere Patenkinder in der Karl-Liebknecht-Ober- schule vor.

Am 28. Februar, in der Zeit von 9 bis 15 Uhr, wird die Rätetagung Erfahrungen austauschen und durch direkte Beispiele, bei Spiel und Sport, Anleitung für eine interessante Pionierarbeit finden.

Vertreter der Patenbrigaden und unsere FDJ-Grundorganisation sind auf diesem Wege recht herzlich eingeladen.

N meldet ...

... daß sich in diesem Jahr 25 Pro- zent aller Jugendlichen an der MMM-Bewegung beteiligen.

Das Modell zur Gegenüberstellung eines konventionellen Umspann- werkes wie z. B. Klingenberg und eines vereinfachten Umspannwerkes mit GSAS-Anlage wird in Zusammen- arbeit mit Jugendlichen des A- und T-Bereiches gefertigt und ist nur ein Exponat von den insgesamt sechs Jugendleistungen, an denen die Ju- gendfreunde gegenwärtig arbeiten.

Die Mitarbeit in der MMM-Bewe- gung ist ein wichtiger Bestandteil der persönlich-schöpferischen Pläne jedes jugendlichen Produktionsgrundarbei- ters im Betriebsteil N.

Aktivtagungen

Auf Aktivberatungen aller AGL, die bis zum 15. Februar ihren Abschluß finden, werden zur Zeit Kolleginnen und Kollegen vorgestellt und bestätigt; die für die nächste Zeit in Konflikt- kommissionen tätig sein werden. Den Abschluß der Wahlen bildet die zen- trale Rechtskonferenz am 18. März 1975, die im Klubhaus stattfinden wird.



Erika Schmidt, GFA 3

Im Internationalen Jahr der Frau- setzen wir alles daran, den Frauen zu helfen, die noch um ihre Freiheit kämpfen müssen. Unsere Genossin- nen, obwohl häuslich und gesell- schaftlich stark eingesetzt, gehen da- bei als gutes Beispiel voran — so unter anderem am Sonnabend, dem 25. Januar 1975. Eine Sonderschicht wurde in unserem Betrieb gefahren, und der Betriebsleiter strahlte über das ganze Gesicht, als er uns in Reih und Glied angetreten sah. „Minuten für das um seine Freiheit kämpfende Volk Chiles“ nannten wir diese Schicht, an der sich 14 Kolleginnen beteiligten. Der Erlös von rund 400 Mark kann sich sehen lassen.



Ingeburg Martini, Sib

Solidarität drückt sich in unseren tagtäglichen Arbeitsleistungen aus. Das wissen wir und sind deshalb be- müht, ständig höhere Ergebnisse zu bringen. Wir üben Solidarität mit dem Volk Vietnams, mit afrikani- schen Staaten, aber auch vor allem mit dem um demokratische Rechte kämpfenden Volk von Chile. Der Weltgewerkschaftsbund erklärte den 12. Februar zum internationalen Tag der Solidarität mit Chile. Unsere Solidaritätsverpflichtung von 17 Pro- zent erfüllten wir im vergangenen Jahr mit 24,6 Prozent. Hier liegen noch Reserven, und es ist uns An- sporn, gerade im Monat Februar in dieser Hinsicht noch etwas mehr zu tun.



Karin Werner, GFA

Wir sind ein verschworenes Kollektiv, die Arbeit macht Spaß und Freude. Das heißt auch, daß wir ge- meinsam durch dick und dünn ge- hen, so auch bei Überstunden.

Es gibt genug Elend auf der Welt. Unsere Massenmedien — Rundfunk, Fernsehen, die Presse — berichten ständig darüber. Wer einmal am ei- genen Leib die Solidarität anderer spürte, so wie wir sie erfahren ha- ben, ist gern bereit, von dem zu ge- ben, was das Lebensnotwendige dar- stellt. Deshalb fahren wir auch Son- derschichten. Natürlich sind die Men- schen unterschiedlich, nicht immer gleich bereit dazu. Junge Leute müs- sen wir oft erst noch überzeugen, doch auch sie ziehen letztendlich mit.

Der Weg ist abgesteckt

Funktionärkonferenz in N beschloß Leitungskonzeption

Am Sonnabend, dem 25. Januar, fand in Niederschönhausen die dies- jährige Funktionärkonferenz statt. Als Gäste nahmen Produktionsdirek- tor Genossin Thea Meinke und BPO- Sekretär Werner Hammer teil.

Bereits seit Jahren gibt es in Nie- derschönhausen gute Erfahrungen mit solchen Beratungen am Beginn eines neuen Jahres. Aufbauend auf die im Planjahr zu lösenden Auf- gaben wird hier die Leitungskonze- ption für das gesamte Jahr beschlos- sen.

Im Mittelpunkt der Berichterstat- tung durch Betriebsleiter Genossen Heinz Philipp standen die Schluß- folgerungen, die für die Arbeit die- ses Werkkollektivs aus der 13. Ta-

gung des Zentralkomitees der SED zu ziehen sind, um den Verpflich- tungen gegenüber den Finalprodu- zenten im vollen Umfange gerecht zu werden.

Besondere Würdigung fand die hohe Einsatzbereitschaft des Nieder- schönhausener Kollektivs im Jahre 1974. Zugleich, wurden die Probleme herausgearbeitet, die 1974 noch nicht so wie notwendig gelöst werden konnten.

Die sehr aufgeschlossene Diskus- sion zeigte an konkreten Beispielen die Lösung der Probleme in den Ab- teilungen und Bereichen. Als ihren Beitrag zur Intensivierung der Pro- duktion sehen z. B. die Kollegen von Bbb die Arbeit nach persönlich-

schöpferischen Plänen ab Februar dieses Jahres an. Das Kollektiv will mit diesen Plänen vor allen Dingen eine Senkung der Ausfallzeiten er- wirken.

Die Frauenkommission stellt sich das Ziel, anläßlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus drei Kolleginnen für die Mitarbeit im DRK zu gewinnen.

Eine Vielzahl von Schwerpunktauf- gaben für das Jahr 1975 wurden dar- gelegt und erfordern im erhöhten Maße die Kraft des gesamten Be- triebkollektivs. Sie alle haben das Ziel, die Arbeitsproduktivität stän- dig zu steigern und gleichzeitig die Arbeits- und Lebensbedingungen weiter zu verbessern.

Nur eine rechnerische Größe

289 Tonnen Stahl, so steht es in unserem Wettbewerbsprogramm, werden wir durch zwei neue Transformorentypen einsparen. 289 Tonnen, das klingt sehr abstrakt. Nun las ich neulich, daß eine Tonne Walzstahl dem Materialwert von 33 Haushaltwaschmaschinen und zehn Tonnen dem von sieben Lastkraftwagen entsprechen. Mit diesen Zahlen erhalten die obengenannten 289 Tonnen Stahl schon eine „persönliche“ Note. Knapp 2030 Lastkraftwagen oder sogar 9537 Haushaltwaschmaschinen können aus diesem eingesparten Material hergestellt werden. Möglichkeiten, die sich eröffnen, weil materialsparende Konstruktionen schnell genug in die Produktion gelangen.

Ein Resultat, das bestätigt: Mit jedem Verzicht auf eine mögliche Materialeinsparung bestehen wir

Unser Standpunkt

uns faktisch selbst. Und deshalb legen wir im Wettbewerbsprogramm auch solch großen Wert auf eine weitere Verbesserung der Normen- und Kennzifferarbeit auf dem Gebiet der Materialwirtschaft und des Materialverbrauches, auf die Überarbeitung von Materialverbrauchsnormen, den sparsamen Umgang mit Hilfsmaterial und die sortenreine Erfassung von Sekundärrohstoffen. Und auch der Nutzen der Neuererarbeit sollte vor allem danach bewertet werden, welche Fortschritte in der Materialökonomie erreicht werden.

Materialökonomie, das ist nicht nur eine rechnerische Größe. Sie ist letztlich eine Frage der Haltung, der Moral, die sich gerade dort beweisen muß, wo es schwierig wird. Und so erschließen die Kollektive, die gut durchdachte Verpflichtungen zur Materialökonomie übernahmen, auch moralische Reserven.

Material ist „geronnene Arbeit“, wie die Ökonomen formulieren. Deshalb ist sparsamster Verbrauch von Material jeglicher Art auch eine Klassenpflicht gegenüber den Werktätigen, die solche Materialien in angestrebter Arbeit unter Tage oder in der Landwirtschaft, an heißen Hochöfen oder in der Baustoffindustrie herstellen oder die durch fleißige Arbeit die Voraussetzungen für den Import solcher Materialien schaffen.

R. M.

Die Sicherheit ist vorrangig

Erfahrungen des Kollektivs des Rechenzentrums ZR beim Kampf um den Titel der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit

Angeregt durch die Diskussion im Hauptwerk unseres Betriebes, beschäftigte sich das Kollektiv in Vorbereitung der Kollektivverpflichtung 1974 mit den Richtlinien und Grundlagen zur Aufnahme des Kampfes um den Titel „Vorbildliche Ordnung und Sicherheit“.

Bei der Organisierung des Kampfes um den Titel „Vorbildliche Ordnung und Sicherheit“ sind wir von den Realitäten, die sich aus dem Standort des Rechenzentrums ergeben, sowie von den Notwendigkeiten zum Schutz der Abarbeitungen der EDV-Projekte ausgegangen. Die Erziehung aller Kollektivmitglieder zur hohen Wachsamkeit und vorbildlichen Ordnung ist ein Prozeß, der sich seit Gründung des ORZ in unserem Kollektiv vollzieht. Auf der Grundlage der verbindlichen Sicherheitsordnung des ORZ — deren Einhaltung permanent überprüft wird — gehen wir an die Lösung unserer Aufgaben heran. Mit Hilfe der Sicherheitsordnung, des Arbeitsschutzes, der Brandschutzbelehrungen und der Schule der sozialistischen Arbeit haben wir in unserem Kollektiv erreicht, daß sich die Kollegen nicht nur für den Arbeitsplatz, an dem sie arbeiten, sondern für das Objekt verantwortlich fühlen.

Das Kollektiv setzte sich besonders mit den Möglichkeiten der fahrlässigen oder bewußten Fehlhandlungen an der EDV-Anlage auseinander. Nicht jedem Kollegen war immer gleich klar, daß die Ausschaltung aller Zufälligkeiten im Datenverarbeitungsprozeß auch eine politische Aufgabe ist. Die Konzentration von Unterlagen, Daten und Informationen verpflichtet unser Kollektiv zu höchster Wachsamkeit. Um die technische Sicherheit der EDVA zu garantieren, ist die Arbeit der War-

tungsingenieure und -techniker so organisiert, daß alle durchgeführten Testrechnungen, jede durchgeführte Wartungsmaßnahme in einem täglichen Wartungsplan zu dokumentieren sind.

Der in den vergangenen Jahren erarbeitete Stand der Magnetbänder erfordert für das Magnetbandarchiv höchste Sicherungsmaßnahmen. Hier erfolgen regelmäßige Kontrollen bei Schichtwechsel. Besonders die Schichtkollektive an der EDVA R 300 beweisen durch Übernahme besonderer Kontrollaufträge im Rechenzentrum (Leiter-vom-Dienst-System) ihre Einsatzbereitschaft und die Übernahme einer hohen Verantwortung.

Die Aufdeckung bestimmter Abarbeitungsfehler wird im Rahmen des Qualitätssicherungssystems des ORZ geklärt. Hier erfolgt die Erfassung und Auswertung von EDV-typischen Fehlern. Das ist auch die Grundlage für die Berechnung von Ausschulleistungen im Rahmen der Datenverarbeitung.

Zu den Sicherheitsmaßnahmen gehören auch die Abgrenzung des Objektes gegenüber dem IPH-Gebäude und die Eingangskontrolle aller Besucher. Das Betreten der Rechenanlage selbst ist nur einigen Mitarbeitern des ORZ im täglichen Arbeitsprozeß gestattet.

Die in das Kollektiv investierte fachliche und politische Arbeit durch die Leitung des Bereiches, die Hauptabteilung Sicherheit und die Parteiorganisation bewirkte, daß keine Arbeitsunfälle im Objekt auftraten, es durch vorbeugende Brandschutzkontrollen und Begehungen bisher keine Brände gab, keinerlei Verletzungen des sozialistischen Eigentums vorliegen und der Plan

der Rechenleistungen über Jah hindurch übererfüllt wurde.

Zur Gewährleistung des Schutzes unseres sozialistischen Eigentums wurde in ZR eine Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr gebaut, die 6 Mitgliedern besteht. Die Kameraden der FFW sind der FFW IPH zugeordnet und nehmen an deren Ausbildung und Alarmübungen regelmäßig teil. So konnten wir Ziel, pro Schicht einen Kameraden der FFW einzusetzen, erreichen. Die Wartung der Feuerlöschgeräte folgt durch die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr.

Eine besondere Rolle spielt die Verschlußsicherheit. In entsprechenden Nachweisbüchern wird die Aus- und Rückgabe der Schlüssel vermerkt.

ZR hat sich seit 1969 zu einem der besten Bestandteile des Bereiches entwickelt. Aus dem Kollektiv sind Kollegen Angehörige der Kampfgruppe, 2 Mitglieder der Zivilverteidigung und 6 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr. Wir wurden dreimal mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet und nahmen mit großer Freude die Auszeichnung als „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ entgegen.

Wir sind uns bewußt, daß die Frage Sicherheit und Ordnung unserem Bereich täglich eine neue fachliche und politische Aufgabenstellung ist, die besonders unter den Bedingungen der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus zu betrachten ist.

Wir führen deshalb unsere Anstrengungen weiter, um den Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ zu verteidigen.

Carl.

25 Jahre im Werk — 25 Jahre im Werk

Am 16. Januar beging unser Kollege **Horst Röhrich**, Laboringenieur in AFM, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Zunächst war er in der Materialplanung, dann als Prüffeldingenieur im Transformatorprüffeld, später im Schalterprüffeld tätig. Seit 1963 ist er als Laboringenieur im mechanischen Labor für Schaltgeräte eingesetzt. An der erfolgreichen Bewältigung der Themen Entwicklungsarbeiten am Baukastenschalter D3 AF6 sowie der Lösung komplizierter Teilprobleme bei der Entwicklung des D3 AF 7/8 besitzt er großen Anteil. Äußerst gründlich und zielstrebig in seiner Arbeit, absolvierte er auch ein Abendzusatzstudium zum Elektroingenieur.

Gemeinsam mit dem Kollektiv konnte er fünfmal den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erringen.

Wir wünschen unserem Kollegen Röhrich für seine weitere Tätigkeit recht viel Erfolg und alles Gute im persönlichen Leben.

**Sozialistisches Kollektiv
Mechanisches Labor
für Schaltgeräte**

Obwohl als Maschinenbauer ausgebildet, nahm Kollege **Heinz Kluczyk** als kaufmännischer Angestellter seine Tätigkeit auf. Nach dem Abschluß eines Ingenieurstudiums für Kraft- und Arbeitsmaschinen war er als Betriebsingenieur in den Zentralen Vorwerkstätten tätig. Über die Produktionslenkung führte sein Weg zur Zentralen Produktionsvorbereitung, in der er sich heute als Abteilungsleiter mit dem Abschluß eines Diplom-Wirtschaftlers den Grundsatzfragen und der Einführung der EDV widmet.

Sechs Jahre war Kollege Kluczyk unser Vertrauensmann, war im Produktionskomitee tätig und arbeitete mit im Vorstand der AWG „Berliner Bär“; jetzt ist er Mitglied der Zentralen Produktionsberatung und außerdem Zugführer in der Zivilverteidigung.

Gemeinsam mit seinem Kollektiv konnte er den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ sechs Mal in Empfang nehmen und für seine gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit zweimal als Aktivist ausgezeichnet werden.

Wir wünschen unserem Kollegen Kluczyk Gesundheit, Schaffenskraft

und viel Erfolg im persönlichen Leben.

**Sozialistisches Kollektiv
„7. FDGB-Kongreß“**



Kollege **Erwin Bumbe** begann als Dreher und wurde noch im selben Jahr wegen seiner guten fachlichen Leistungen als Gütekontrollleur in die mechanische Kontrolle übernommen. In seiner langjährigen Tätigkeit als Kontrollleur erfüllte Kollege Bumbe stets pflichtbewußt und vorbildlich seine Aufgaben.

Er war fünfzehn Jahre Vertrauensmann unseres Kollektivs und ist heute noch als Sozialbevollmächtigter tätig. Mehrmals als Bestarbeiteter ausgezeichnet, errang er gemeinsam mit seinem Kollektiv schon zum vierten Mal den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Wir wünschen unserem Kollegen Erwin Bumbe für die Zukunft alles erdenklich Gute, Gesundheit, Schaffenskraft und Freude im persönlichen Leben.

**Sozialistisches Kollektiv
„Walter Husemann“**

Unsere Jubilare

10 Jahre im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Helga Schützler, NW; Gertrud Schumann, R/Wvm; Karin Wachsmuth, TVF; Rudolf Jurke, KA; Wolfgang Obst, TI; Otto Wicht, TI; Erich Palm, N/Sas; Hans Wenzel, W/Db; Michael Schüler; GFA; Gerd Radlach, Ra.

15 Jahre im TRO sind die Kolleginnen und Kollegen:

Gertrud Ristau, FF; Elke Marquardt, B; Heinz Werner, KML; Erich Klebow, Wi1; Rudolf Lehmann, N/Bkb; Manfred Moecks, S/Sw; Manfred Jeche, R/Wvm; Peter Hertzner, R/Wem; Wolfgang Dittmann, TRS 1; Karl Stock, PR; Dieter Klein, PA; Volkhard Eger, QO.

20 Jahre in unserem Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Dorothea Walle, KME; Joachim Pechner, N/Ksw; Günter Marcinkowski, N/Bhb.

EPO, Werkleitung und BGL übernehmen auf diesem Wege allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

Kranführer- Ausbildung

Vom 4. März bis 21. Mai 1975, jeweils dienstags und mittwochs von 8.00 bis 19.00 Uhr, findet im Gelände unserer Betriebsschule, Wilhelmshofstraße 90, der nächste Kranführerlehrgang statt.

Meldungen sind an EBW, Kollegen Albrecht, App. 2623, oder an TGV, Kollegen Britting, App. 2209, zu richten.



Qualifizierungsmöglichkeiten im Februar

Lehrgang: Soziologie in der WAO, Termin: 11. Februar bis 4. März 1975, dienstags von 8 bis 16 Uhr.

Inhalt: Soziologische Forschung, Einführung und Methoden, soziologische Erkenntnisse bei der Durchsetzung der WAO, materielle und moralische Interessiertheit, Messung der Einstellung zur Arbeit, Arbeitsdisziplin.

Lehrgang: Arbeitsschutz, Termin: 11. Februar bis 11. März 1975, dienstags von 8 bis 16 Uhr.

Inhalt: Grundlagen, Wirkungsschema, Systeme, rechtliche Grundlagen, Organe, Arbeitsunfall, Berufskrankung, Unfallmeldung, Brandschutz, Brandbekämpfung und Schutzmaßnahmen, Havarie, Evaluation. Nähere Auskünfte erteilt Kollege Wilfling, LR, App. 2003.

Wilfling, KDT

Wir gratulieren

... unseren Kolleginnen Gudula Funder, TPG; Monika Kaiser, TVF; Christine Kraft, WZ, und Ingeburg Kempny, TI, zur Geburt ihrer Töchter sowie Zofia Chojnack, Gra, und Ute Wenk, KA, zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys viel Glück, Gesundheit und bestes Wohlergehen.



Freundesland Sowjetunion

In diesem Moskauer Saal wird von Tagung zu Tagung die Gemeinschaft der Völker der sozialistischen Staatengemeinschaft fester geschmiedet. Die sozialistische Integration eröffnet — nicht zuletzt dank der Stärke der Sowjetunion — für alle im RGW vereinten Länder Möglichkeiten, wie es sie in der Geschichte der Menschheit noch nie gab.

Die sozialistische internationale Arbeitsteilung ist für die DDR von sehr großer Bedeutung. Sie ermöglicht es, das Tempo des technischen Fortschritts zu beschleunigen, die Zweigstruktur der Industrie zu verbessern und den planmäßigen Absatz der Erzeugnisse zu gewährleisten.

Manöver Freundschaft

Unter dem Thema: „Salut Pobeda“ stehen unsere Manöver „Freundschaft“ in diesem Jahr. Am 8. und 19. Februar werden wir in den Kanonenbergen versuchen, die enge Freundschaft zwischen den sozialistischen Armeen zu zeigen. Wir Pioniere wollen mit diesem Manöver den aufopferungsvollen Kampf der Soldaten würdigen. Daß es, richtig „zünftig“ bei uns zugeht, dafür tragen die Genossen der Kampfgruppen aus dem TRO und die Soldaten unserer Pateneinheit Sorge. Letztere werden „Übungsmunition“, Karten, Kommandeursfahrzeuge, eine Gu-

laschkanone und einen Kübelwagen für unsere Manöver bereitstellen.

Die Manöver helfen uns also, unseren Pionierauftrag „Salut Pobeda“ zu erfüllen. In diesem Patenschaftsvertrag heißt es: „Thälmanns Namen tragen wir, sei seiner würdig, Pionier! Wir streben nach guten und sehr guten Leistungen und helfen den Zurückgebliebenen.“

Wir älteren Pioniere helfen den jüngeren und kämpfen so gemeinsam um den Titel „Vorbildliches Pionierkollektiv“. In unseren Forschungsaufträgen erfahren wir aus dem Leben der Lenin-Pioniere und lernen die Leistungen der Werktätigen beim sozialistischen Aufbau kennen.

Nachruf

Im Alter von 65 Jahren verstarb nach schwerer Krankheit am 4. Januar 1975 unser Kollege

Willi Pietsch

Wir verlieren mit ihm einen pflichtbewußten und hilfsbereiten Mitarbeiter, der seine in einem arbeitsreichen Leben erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen stets in den Dienst seines Kollektivs stellte.

Kollege Willi Pietsch, seit 23 Jahren Angehöriger unseres Werkes, war als Prüffeldmonteur in QOP tätig.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kolleginnen und Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Joliot Curie“

Pionierredaktion der Karl-Liebknecht-Oberschule

FDJ-Freundschaftsstafette

Anknüpfend an die Ergebnisse aus der „FDJ-Initiative DDR 25“ ringen unsere FDJler mit hohen Leistungen um ein Mandat für das III. Festival der Freundschaft zwischen der UdSSR und der DDR, das im Mai 1975 in Halle stattfindet. Gleichzeitig unternimmt unsere FDJ-Grundorganisation alle Anstrengungen, einen Ehrenwimpel des Lenin-Komsomol zu erwerben.

Kleinanzeigen

Verkaufe: 175er CZ, gut erhalten. Preis: 400,— Mark. Telefon: 2381.

Verkaufe: Motorrad MZ BK 350 mit Seitenwagen, Austauschmotor und diversen Ersatzteilen. Engel, Telefon 2082.



Einen Blumenstrauß für Lucie Moczydemba

Obwohl schon hoch im Rentenalter, ist sie immer noch sehr rüstig und arbeitet fleißig.

Als sie vor zwei Jahren in der Küche unseres Klubhauses anfang, kannten sie noch sehr wenige. Doch durch ihr bescheidenes Wesen verschaffte sie sich bald Ansehen. Mit dem Abwasch in der Küche gibt sie sich aber nicht ganz zufrieden. Oft können ihre Kollegen beobachten, wie sie mit viel Liebe Dinge anrichtet, die von den Klubhausgästen oft noch übersehen werden. Obwohl nicht fest angestellt, arbeitet sie zusätzlich als Garderobefrau.

Große Veranstaltungen verlängerten schon oft die Arbeitszeiten der Angestellten des Klubhauses. Lucie Moczydemba braucht man nicht erst von Notwendigkeiten zu überzeugen. Ist mal Not am Mann, sie ist stets bereit und scheint zum Erstaunen ihrer Kollegen jeder Situation gewachsen zu sein. Ihre ruhige, verständnisvolle Art, ihr Fleiß und ihre Freundlichkeit sind es, die ihr die scherzhafte und liebevolle Bezeichnung „unsere Omi“ eintragen. Wenn sie mal nicht im Klubhaus zu finden ist, dann arbeitet sie bestimmt im Haushalt, denn Einwecken ist ihre Spezialität. An Aufhören denkt Kollegin Moczydemba noch nicht. Trotz ihrer Krankheit will sie weiterarbeiten, um dem Altwerden ein Schnippen zu schlagen.

Wir wünschen ihr alles Gute und vor allem Gesundheit und weitere Schaffenskraft.



Aus dem Wettbewerbsprogramm

In der FDJ-Aktion „Materialökonomie“ werden durch die Initiative der Jugend unseres Werkes Material, Energie, Roh- und Hilfsstoffe im Werte von 500.000 Mark eingespart. Ein besonderer Schwerpunkt in der FDJ-Aktion „Materialökonomie“ ist die Rückgewinnung von Sekundärrohstoffen. Dieser Schwerpunkt wird durch die Lehrlinge unserer Betriebsschule durch Subbotniks und Sonderschichten im Kastenhof abgesichert.

Wir
machen
mit,
wir
sind
dabei

...sagten sich sieben FDJler der Klasse AM 21 unserer Betriebsschule am vergangenen Sonnabendvormittag. Sie trafen sich zu einem Subbotnik im Hauptwerk, um ihrer Verpflichtung nachzukommen, die sie sich innerhalb der Aktion „Materialökonomie“ stellen. Die Rückgewinnung von Sekundärrohstoffen stand auf dem Programm.

Jedes Gramm Material mit dem höchsten Nutzeffekt zu verwenden ist die Forderung der 13. ZK-Taugung. Unser wachsender Wohlstand und unsere Bemühungen um ein hohes Maß an Materialökonomie bilden keine Gegensätze, sondern es sind zwei Seiten einer Medaille. Jedes vergeudete Gramm Material ist neben der Vergeudung von Arbeit, die dazu verwandt wurde, zu-

gleich ein Abzug von unserem gesellschaftlichen Reichtum.

Sekundärrohstoffe zum Beispiel sind Materialien, die wichtige Ausgangsstoffe für neue Erzeugnisse darstellen. Das richtige Nutzen und Verwenden dieser Stoffe ist keine Aktion schlechthin, sondern ein Gebot volkswirtschaftlicher Vernunft.

Wenn unser sozialistischer Staat die Einzelhandelspreise konstant hält, verlangt das von jedem einzelnen, seinen Teil dazu beizusteuern.

In vielen FDJ-Versammlungen an der Betriebsschule war dies Thema und Gegenstand der Diskussion. Der Subbotnik am 25. Januar war der

fünfte Einsatz dieser Art und sollte nicht der letzte gewesen sein.

Kritisch bemerkten unsere FDJler, daß das Bergen der Sekundärrohstoffe, sprich Altpapier, viel leichter und müheloser vonstatten ginge würde jeder Beschäftigte des TRW daran denken, daß zum Beispiel für das Altpapier verschiedene Container zur Verfügung stehen. Jeder kann lesen und weiß: Abfälle gehören nicht zum sauberen Altpapier. Was nutzt es, wenn auf der einen Seite eingespart wird, auf der anderen Seite jedoch durch schludriges Verhalten Material, Zeit und Arbeitskraft nutzlos zum Fenster hinausgeworfen werden. Diese Feststellung sollte sich jeder Werkstätige unseres Betriebes vor Augen halten und sich mitverantwortlich fühlen, daß Veränderungen eintreten.



Uwe Frank



Frank Fünfstück



Stefan Eichler



Holger Schumann



Marion Schuster



Gerd Wilhelm



Knut Förster

1. Uwe Fank: Sieben Leute von uns waren es, die dem Altpapier die Leibe rückten, sortierten und stapelten. Aus welchem Grunde? Der Subbotnik stand im Zeichen der Solidarität. 50 Prozent des Erlöses wollten wir auf das Solidaritätskonto überweisen. Die anderen 50 Prozent gehen in die Klassenkasse. Wir sind jetzt im letzten Lehrjahr, und zum Ende ist eine gemeinsame Abschlussfahrt geplant.

2. Frank Fünfstück: Der Subbotnik hat auch in einem anderen Sinne eine große Bedeutung. Er fand im Rahmen der Aktion Materialökonomie statt. Überall in den Zeitungen, im Rundfunk und Fernsehen berichtet man, daß Papier auf dem Weltmarkt sehr teuer ist.

3. Stefan Eichler: Wir haben in der FDJ das 13. Plenum gründlich ausgewertet, und der Subbotnik sollte unser Beitrag für die Gewinnung von wertvollen Sekundärrohstoffen sein.

4. Holger Schumann: Unsere Klasse, die Klasse AM 21 der Berufsschule, ist eigentlich eine Schritt-macher auf diesem Gebiet. In jedem Jahr stellen sich alle Lehrlinge die Verpflichtung, mindestens an einem Subbotnik teilzunehmen. Und wir haben dabei immer gute Ergebnisse erzielt.

5. Marion Schuster: Für unsere Arbeit erhielten wir ein großes Lob. Man sagte uns, daß wir in der gleichen Zeit doppelt soviel geschafft hätten als andere. Totgemacht haben wir uns nicht und können das deshalb nicht verstehen. Außerdem sind wir ja noch Laien auf dem Gebiet der „Containerleerung“.

6. Gerd Wilhelm: Eine Kritik an den meisten Fällen stehen zwei Container, einer nur für sauberes Altpapier und der andere für nicht mehr verwertbaren Abfall. Obwohl das sehr deutlich auf den Containern zu lesen ist, hält sich kaum jemand daran. Und so fanden wir unter dem Altpapier interessante Sachen wie Ampullen von der Poliklinik, Milchtüten, Apfelsinenschalen usw. Es wäre sicher eine große Erleichterung, wenn dieses in Zukunft beachtet werden würde.

7. Knut Förster: Weil wir einmal beim Kritisieren sind: Seit Oktober vorigen Jahres führten die Jugendlichen fünf Subbotniks durch. Es ist eigentlich verständlich, daß man auch gern erfahren möchte, welchen Nutzen die Arbeit gebracht hat. Doch von der dafür verantwortlichen Stelle wurden uns keine konkreten Zahlen mitgeteilt. Dabei wäre sicher gerade das Wissen über erbrachte Leistungen ein Ansporn für weitere Taten.



Geschichten der Freundschaft

Daniil Granin ist unser Pate

Es war im Klub der Kulturschaffenden. Der sowjetische Schriftsteller Daniil Granin sprach über sein Buch „Der Bataillonskommandeur“. Presseleute, Bibliothekare, Kulturschaffende waren vom Verlag „Volk und Welt“ eingeladen worden. Auch Mitglieder des Kollektivs „Technologische Planung“ aus dem TRO waren erschienen.

Warum? Diese Kollegen lesen gern. Gern und viel. So wurde auch der Roman „Dem Gewitter entgegen“ von Granin gelesen. Einer hat den anderen darauf aufmerksam gemacht. Interessiert hat vor allem das Verhalten der Wissenschaftler. Von diesem Buch war dann der Griff zum ersten Werk Granins, zum „Bahnbrecher“, schnell getan. Dieses Buch fesselte sie besonders, da es in einem Betrieb der Elektrotechnik spielt. Oft wurde über Daniil Granin im Kollektiv gesprochen, und der Wunsch nach dem Kennenlernen wurde laut.

Sie schrieben an den Verlag „Volk und Welt“ und erhielten dann auch die Einladung zur Buchlesung. Natürlich hatten sie auch schon dieses Heft aus der Spektrum-Reihe gelesen — aber an der Diskussion beteiligten sie sich doch nur zögernd, die anderen waren mehr vom „Fach“. Aber nach dem offiziellen Teil sprachen sie Genossen Granin an, baten ihn um seine Einwilligung, daß ihr Kollektiv seinen Namen tragen darf. Er sagte nicht zu, sondern wollte erst einmal an Ort und Stelle mit den Kollegen sprechen.

„Warum meinen Namen?“

So kam Daniil Granin am 5. Februar 1971 ins TRO zum Kollektiv. Er brachte seine Dolmetscherin und Lektoren des Verlages mit. „Warum wollt ihr meinen Namen tragen?“ Die Kollegen erklärten ihm — so erzählt Kollege Joachim Kortentbeutel und Manfred Reimann —, daß ihrer Meinung nach viel Gemeinsames bestehe. Denn Granin

war Ingenieur der Elektrotechnik, bevor er ein weltberühmter Schriftsteller wurde.

Nachdem Granin sehr direkt — und vielleicht nicht immer angenehm — Fragen stellte, bekamen auch die Kollegen Mut. „Warum sind Sie nicht Ingenieur geblieben? Ist der Beruf des Schriftstellers lukrativer? Hat Sie das gelockt?“

Daniil Granin schätzt diese ehrliche Art. Er erzählt, wie er mit kleinen Essays begonnen hat, wie diese zu seiner großen Freude veröffentlicht wurden. Dann schrieb er sein erstes großes Werk „Der Bahnbrecher“. Fast hat er sich seinen wissenschaftlichen Grad durch die Schriftstellerei verpatzt. Mit Mühe und Not hat er diese Prüfung geschafft, jedoch sich nachher ganz dem Schreiben gewidmet.

Stolz auf den Paten

Seine Leser im TRO berichteten ihm, daß es vor allem die Verhaltensweisen der Personen in den Romanen sind, die sie so an seinen Büchern schätzen.

Nachdem es beiderseits klar war, was man voneinander erwartete, gab Granin seine Einwilligung.

Stolz ist die Brigade Granin, einen solchen Paten zu haben, einen so hervorragenden Menschen, der trotz seiner großen Inanspruchnahme

Zeit für seine Brigade findet. Auch die Planer haben Wort gehalten. Sie strahlen auf andere Kollektive aus, sie regen viele an, sowjetische Literatur zu lesen.

Sie wissen aus seinen Erzählungen, daß er im Großen Vaterländischen Krieg Panzerkommandant an der Leningrader Front war. Deshalb interessiert sie die Erzählung „Der Bataillonskommandeur“ besonders. Stellt sich doch der Bataillonskommandeur viele Jahre nach dem Krieg selbst die Frage, ob seine militärische Entscheidung, die damals Menschenleben gekostet hat, richtig war. Eine hohe Moral, eine selbstkritische Haltung, die natürlich nicht nur für Soldaten Gültigkeit hat!

Der Verlag „Volk und Welt“ hält Kontakt mit dem Kollektiv im TRO. Die Kollegen mußten eine Erzählung, die damals noch nicht veröffentlicht war, lesen und ihre Meinung dazu sagen. Damit haben die



Planer eine große Verantwortung auf sich genommen.

Auch das Thema in dieser Erzählung „Die schöne Uta“ reizte sie sehr. Dieses meisterhaft geschriebene kleine Werk entstand aus Granins Reisenotizen, bei einem seiner Besuche in der DDR. Auch hier spielen die Erinnerungen an den Krieg eine entscheidende Rolle.

Er will viel wissen

Sorgfältig führt die Brigade eine Chronik, sammelt Zeitungsausschnitte und Fotos von „ihrem“ Schriftsteller. Ärgerlich sind die Kollegen jedoch über eine Sache: Wenn Genosse Granin sie besucht, dann kommt ein Schwarm von Journalisten, Fotografen und Lektoren mit ihm, so daß sie gar nicht viel zu Worte kommen.

Aber Genosse Granin wendet sich an seine Brigade. Viel will er von ihnen wissen, sie gut kennenlernen. „Wie oft geht ihr ins Theater?“ — „Seht ihr euch einen wichtigen Film im Kino an?“ Sie sind keine Banausen, die Kollegen dieser Brigade. Sie benutzen das Theaterrecht des Betriebes, lesen in der Gewerkschaftsbücherei.

Und zu arbeiten verstehen sie auch. Bis Ende 1974 konnten sie fünfmal den Staatstitel erringen. Ihr Kollektiv wurde bereits 1969 mit dem Ehrennamen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und 1974 mit der Ehrennadel der DSF in Gold ausgezeichnet.

Bei den Wettbewerbsverpflichtungen zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus werden Buchlesungen aus Werken von Simonow und Shukow ebenso aufgenommen wie ein Dia-Vortrag über die Heldentat Wolgograd. Auch mit dem Verlag „Volk und Welt“ wird etwas gemeinsam unternommen, das noch konkretisiert werden muß. Natürlich wird der Pate in Leningrad darüber informiert werden, wie auch andererseits die Kollegen wissen wollen, wie es mit seinem großen Film über die Entstehung der Atombombe, der bei Mosfilm gedreht wird, vorangeht. Sicherlich wird Genosse Granin auch zum 8. Mai nach Berlin kommen.

Das strahlt aus

Ist es Zufall, daß der ehrenamtliche Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft unseres Betriebes, Joachim Kortentbeutel, Mitglied dieser Brigade ist und mit soviel Herz und Initiative diesen Patenvertrag unterstützt? Sicherlich nicht! So strahlt diese enge Beziehung zu dem sowjetischen Schriftsteller auf die Tätigkeit der über 3000 Mitglieder der DSF im TRO aus, so ist der Name Granin vielen Werktätigen dieses Betriebes gut bekannt. **G. Zörner**

Vor 30 Jahren

- 5. Februar**
 - Die 1. Belorussische Front baut im Zuge der Vorbereitung der Berliner Operation ihre Brückenköpfe am Westufer der Oder weiter aus.
- 6. Februar**
 - Beginn der Weltgewerkschaftskonferenz in London mit Vertretern von 50 Millionen Gewerkschaftern aller Erdteile.
 - In Rumänien wird durch das Statut der nationalen Minderheiten die

faschistische Rassengesetzgebung aufgehoben und die Gleichberechtigung aller Bürger bekräftigt.

- Anordnung des Reichsernährungsministers, da die Lebensmittelrationen der nächsten acht Wochen noch eine Woche länger ausreichen müssen. Der Wochensatz für Kartoffeln wird um 0,5 kg gesenkt. Verbraucher, die 150 kg für den Winter eingekellert hatten, müssen 25 kg wieder abliefern.
- Die Parteiführung der KPD setzt eine Kommission zur Erarbeitung von Richtlinien für die antifaschistisch-demokratische Umwälzung nach dem Sturz des Hitlerregimes ein.

stisch-demokratische Umwälzung nach dem Sturz des Hitlerregimes ein.

- 8. Februar**
 - Die 1. Ukrainische Front beginnt die niederschlesische Angriffsoperation.
 - Rüstungsminister Speer setzt „Rüstungsbevollmächtigte“ ein, die sich in regionalen Bereichen für die Rettung der Machtgrundlagen des deutschen Imperialismus einsetzen sollen.
- 9. Februar**
 - Der faschistische Brückenkopf bei

Colmar wird durch französische Truppen zerschlagen.

- 10. Februar**
 - Die 1. und 2. Belorussische Front beginnen mit der Vernichtung der faschistischen Gruppierungen in Hinterpommern.
- 11. Februar**
 - Abschluß der Beratungen der Gipfelkonferenz von Jalta.
 - Die Parteiführung der KPD erarbeitet einen Plan für „Sofortmaßnahmen auf dem Gebiet der ideologischen Aufklärung“, Bestandteil der umfassenden Umgestaltungsmaßnahmen nach der Befreiung.

Zum Internationalen Jahr der Frau



Von Fanny Edelmann, Generalsekretärin der IDFF

In der Welt von heute kann man nicht vom menschlichen Fortschritt sprechen, ohne die schöpferische Arbeit der Frauen einzubeziehen, ihre Verantwortung der Gesellschaft und der Familie gegenüber und ihre Teilnahme am Kampf der Völker für nationale Unabhängigkeit, Demokratie und Frieden, gegen Imperialismus, Rassismus und Faschismus.

Die von der Vollversammlung der UNO angenommene Resolution, in der das Jahr 1975 zum Internationalen Jahr der Frau proklamiert wird, unterstreicht die hervorragende Rolle der Frau in der Gesellschaft, ihren Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklung. Diese Resolution bedeutet zugleich eine Anerkennung der Tätigkeit solcher Organisationen wie der Internationalen Demokratischen Frauenföderation, die in den 30 Jahren ihres Bestehens durch 110 nationale Organisationen in 97 Ländern einen überaus wichtigen Bei-

trag zur Förderung der Frau geleistet hat. Auf der Grundlage ihres Programmes vereint sie Frauen aus Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen und gehört zu den Kräften in der Welt, die für den menschlichen Fortschritt entscheidend sind.

Das Internationale Jahr der Frau stellt eine wichtige Etappe für die Frauenbewegung dar. Für die IDFF ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie aktiv an der Verwirklichung des Programms mitwirkt, das die UNO dafür ausgearbeitet hat. Bereits auf der 25. Sitzung der Kommission für Frauenrechte unterbreitete die IDFF konkrete Vorschläge. Dazu gehören eine Konvention über die Beseitigung der Diskriminierung der Frauen sowie eine Erklärung über den Schutz von Frauen und Kindern in Ausnahmesituationen und Zeiten bewaffneter Konflikte.

Die Beseitigung der Diskriminierung der Frau, die richtige Einschät-

zung ihrer Rolle in der Gesellschaft und in der Familie sind Probleme, die von der Gesellschaft als Ganzes in Angriff genommen werden müssen. Deshalb freuen wir uns darüber, daß eine Reihe von Gewerkschafts-, Jugend- und Berufsverbänden aktiv an den Aktionen im Rahmen des Internationalen Jahres der Frau teilnehmen will.

In aller Welt wird es in diesem Jahr große Aktionen geben, um die Lösung der akuten Probleme, mit denen noch Millionen Frauen konfrontiert sind, voranzutreiben. Auf Kongressen, Kolloquien, Massenkundgebungen werden die Frauen im Geiste der internationalen Solidarität für ihre Rechte und für die Zukunft ihrer Kinder auftreten. Und wir sind sicher, daß die geplanten Vorhaben nicht auf das Jahr 1975 beschränkt bleiben, sondern die Grundlage für ein breit angelegtes Programm zur ständigen Verbesserung der Lage der Frau bilden werden.



Waltraud Kaulmann, stellvertretende Vorsitzende des Frauenausschusses:

Ein konkreter Beitrag zur internationalen Solidarität mit den noch um ihre Gleichberechtigung kämpfenden Frauen in kapitalistischen Ländern wird eine umfassende Solidaritätsaktion sein, deren Erlös der IDFF zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt wird. Dazu werden wir den 12. Februar — den Jahrestag der Gründung der chilenischen Einheitsgewerkschaft CUT — als Tag der internationalen Solidarität mit dem chilenischen Volk begehnen.

Der Erlös aus der Beteiligung am zentralen Solidaritätsbasar im September, an den Solidaritätskonzerten des Betriebsfunks sowie von Sonderschichten in der materiellen Produktion wird ebenfalls der IDFF übergeben.

Dazu ist es wichtig, daß die Frauenbewegung weiter wächst und in den Massen auch der Frauen Fuß faßt, die noch nicht am Kampf um ihre Rechte teilnehmen.

Der Höhepunkt dieses bedeutsamen Jahres 1975 wird zweifellos der Weltkongress der Frauen bilden, auf dem die brennendsten Probleme der Frauen in der gegenwärtigen Etappe der historischen Entwicklung beraten werden sollen und der zugleich als gewaltige Massenkundgebung gedacht ist. Die IDFF leistet bereits seit langem eine umfangreiche Vorarbeit für den Weltkongress durch die Bildung nationaler Vorbereitungskomitees unter Einbeziehung repräsentativer Persönlichkeiten und Organisationen und durch internationale Seminare zu bestimmten Themen der Frauenemanzipation. Wir hoffen auch auf die Mitwirkung der Spezialorganisationen der Vereinten Nationen an diesem weltweiten Forum, das neue Maßstäbe für die volle Anerkennung der Rechte der Frau setzen wird.

Die Unterstützung aller demokratischen, antiimperialistischen und friedliebenden Kräfte und der Ansporn, der von dem erfüllten Leben der Frauen in den sozialistischen Ländern ausgeht, werden die Gesellschaft zu neuen, bedeutenden Schritten veranlassen, um den Frauen all ihre Rechte zu sichern — als notwendige Voraussetzung für wahre Demokratie und dauerhaften Frieden in der Welt.



Margit Schmidt, Vorsitzende des Frauenausschusses:

Alle in diesem Jahre vorgesehenen Aktivitäten werden die Frauen unseres Werkes nutzen, um im Geiste der internationalen Solidarität für die Rechte aller Frauen und für die Zukunft ihrer Kinder aufzutreten. Die staatlichen Leiter und die gesellschaftlichen Organisationen sind aufgefordert, 1975 jenen Aufgaben besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, die der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages zur Förderung der Frauen und Mütter, ihrer Aus- und Weiterbildung, der Erleichterung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen sowie ihrer Gesunderhaltung dienen.

Ein erster Höhepunkt unserer Arbeit ist der Internationale Frauentag. Die Betriebe und Bereiche bereiten ihn mit Wandzeitungswettbewerben und Rundtischgesprächen vor. Diese Gespräche werden sich mit der Einschätzung und Entwicklung der Frauen und Mädchen in unserem Werk befassen und die weiteren Aufgaben des Jahres 1975 unter dem Gesichtspunkt des „Internationalen Jahres der Frau“ zum Inhalt haben.

Auf einem zentralen Forum am 5. März unter Leitung des BPO-Sekretärs, Werkdirektors und BGL-Vorsitzenden erfolgt zugleich ein Empfang der aktivsten Kolleginnen anlässlich des Internationalen Frauentages.

Neuer Berliner Rekord



Der Saal unseres Klubhauses war vollbesetzt, als am 25. Januar im Rahmen der DDR-Mannschaftsmeisterschaft ein Kraftsportfünfkampf zwischen den Sportlern unseres Werkes und Motor Wittenberg ausgetragen wurde.

Zu den Disziplinen gehören Bankdrücken, Kniebeugen mit Gewichten, Klimmzüge, Schlußsprung und athletische Körperbewertung.

Die TRO-Mannschaft ging mit 633:459 Punkten als Sieger hervor. Auch die Einzelsieger kamen aus unserer Mannschaft. Sportfreund Achim Meier stellte mit 190 kg den Berliner Rekord im Bankdrücken ein und mit 31 Klimmzügen zugleich einen neuen Berliner Rekord auf.

Der zweite und dritte Einzelsieger sind die Sportfreunde Reiner Schütz und Werner Latzke.

Beschlossen wurde der Wett-

kampf mit Posenkürvorträgen durch den DDR-Meister aus Wittenberg und die Sportfreunde unseres Werkes Achim Meier, Reiner Winkelmann sowie Peter Meirich.

Herzliche Glückwünsche unserer TRO-Mannschaft zu diesen hervorragenden Erfolgen, die von intensivem und kontinuierlichem Training zeugen.

Wir wünschen unserer Mannschaft für ihren Wettkampf am 1. März gegen die Mannschaft in Bad Freienwalde, daß ihr erneut Höchstleistungen gelingen mögen.

Toi, toi, toi!

Die auf der Jahreshauptversammlung am 25. Januar 1975 anwesenden Sportfreunde der TSG Oberschöne-weide, Sektion Segeln Zeuthen, überwiesen 180,- Mark auf das Solidaritätskonto.

Solidarität

Der gefestigte Solidaritätsgedanke der Sportler kommt besonders darin zum Ausdruck, daß sich die gesammelte Spende gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent erhöhte.

Ch. Donner



Der Bücherwurm

ristischen und satirischen Kurzgeschichten, die zuvor im „Eulenspiegel“ erschienen. Aus der Widerspiegelung von Unarten der Erwachsenen und mancher Unsitten unserer Zeit entstehen viele komische Situationen, die nicht nur erheitern wirken, sondern auch zum Nachdenken anregen.

Das Internationale Buch bietet an:

Die Pantherfrau
von Sarah Kirsch

In der Reihe Edition Neue Texte erschien dieses Bändchen von Sarah Kirsch über fünf Berliner Frauen. Sie sind unterschiedlichen Alters und Berufs. Der Leser erfährt von per-

sönlichen und beruflichen Problemen einer Wissenschaftlerin, einer Dompoteuse und drei Arbeiterinnen.

Ausfälle

Anzeige in einer Wiener Zeitung: „Unser Haartonikum ‚Original Extra‘ tönt Ihre Haare echt blond, braun oder schwarz. Nach der Behandlung fallen alle Haare besonders schön aus.“

Fred Düren, hier in der Rolle des Stephano, Gerhard Bienert als Trinculo und Alexander Lang als Caliban.
Foto: Brandt

Deutsches Theater:

Der STURM William Shakespeare

Mehr als die Staatsgeschäfte liebt Herzog Prospero von Mailand das Studium der freien Künste und der geheimen Wissenschaften. Komplott seines machtgerigen Bruders Antonio mit dem König von Neapel Alonso gegen den Herzog von Mailand. Prospero verliert den Thron und wird mit Miranda, seiner dreijährigen Tochter, in einem Bootswrack auf hoher See ausgesetzt. Entdeckung und Inbesitznahme einer phantastischen Insel. Prospero befreit den Luftgeist Ariel und ver-sklavt Caliban, den Sohn der Hexe Sycorax. Zwölf Jahre danach: König Alonso kehrt auf dem Flaggschiff seiner Flotte von der Hochzeitsfeier seiner Tochter aus Tunis zurück. Der Sturm. Vernichtung und Rettung des Königsschiffes und seiner Besatzung durch Prosperos Zauberkraft und die Künste des Luftgeists Ariel.

Miranda und Ferdinand, die Kinder der feindlichen Fürsten, lieben sich. Ein betrunkenen Butler entdeckt ein Monstrum mit zwei Köpfen und vier Beinen und wird von Caliban zum König gekrönt. Ariel verhindert zwei Morde. Prosperos Verlobungsgeschenk für Miranda: ein erotisches Maskenspiel. Prospero geht zu weit. Ariels Appell an seine Menschlichkeit. Prospero nimmt Abschied von der Magie.



Der brave Schüler Ottokar und Ottokar, das Früchtchen

Begebenheiten aus Schule und Elternhaus, der Erlebniswelt des Schülers Ottokar, sind Inhalt dieser in Form von scheinbar naiven Schulaufsätzen gestalteten humo-

Unsere Rätsellecke

1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12		13		14		
15	16		17		18	19
20					21	
		22				
23				24		

Waagrecht:

1. Vertontes Gedicht, 3. Ringelwurm, 6. österreichischer Dichter, gestorben 1926, 8. mittelasiatischer Fluß, 10. Gestalt einer Oper von Gotovac, 12. Inselkette des Indischen Ozeans, 15. russischer Komponist, gest. 1910, 20. Sammlung von Aussprüchen, 21. Nordwesteuropäer, 22. Bildhauer, NPT, 23. Schwung, Begeisterung, 24. Handelsstadt in Äthiopien.

Senkrecht:

1. Nutzpflanze, 2. Gestalt aus „Der fliegende Holländer“, 3. ungarischer Maler und Graphiker, 4. Haltetau an der Gaffel, 5. spanische Landschaft, 7. Ferment im Kälbermagen, 9. golfartige Talerweirungen an Flußmündungen, 11. Komponist, gest. 1916, 13. Nebenfluß der Wolga, 14. orientalischer Männername, 15. feststehendes Seezeichen, 16. tschechischer Zeichner, gest. 1957, 17. Volkstamm in Südlberia, 18. Schilf, Röhrlicht, 19. Stern im Sternbild Leier.

Auflösung aus Nr. 6/75

Waagrecht: 1. Esse, 3. Pier, 6. Pami, 8. Aba, 10. Aga, 12. Menetekel, 15. Ruwenzori, 20. Ufa, 21. Tef, 22. Masut, 23. Rost, 24. Lori.

Senkrecht: 1. Edam, 2. Span, 3. Pi, 4. Irak, 5. Real, 7. Met, 9. Beruf, 11. Genre, 13. Ewe, 14. Erz, 15. Ruhr, 16. Wams, 17. Nis, 18. Otto, 19. Ifni.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeler, 2. Redakteur: Edith Schmidt. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

Keine Luft muß in Japans Hauptstadt extra bezahlt werden. Geschäftstüchtige Unternehmer betreiben einen schwunghaften Handel mit sauerstoffhaltiger Luft. Automaten zum Inhalieren gehören zum Straßenbild.



(Foto: HOR./Auslandsdienst)

Zieht Tokio um?

„Ich hörte von einem Projekt, die japanische Hauptstadt Tokio zu verlegen. Falls das stimmen sollte: Welche Überlegungen führten zu diesem Vorhaben?“ fragt D. Heider.

Einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur KYODO zufolge, beabsichtigt das japanische Parlament, eine Kommission einzusetzen, welche die Möglichkeit für eine Verlegung der Hauptstadt Tokio in ein anderes Gebiet untersuchen soll.

Bisher ist schwerlich zu sagen, ob hiermit die Realisierung einer Idee eingeleitet wird, die das erste Mal bereits im Jahre 1966 vorgelegt und bis heute immer wieder erörtert wurde. Klar ist dagegen, daß die größte Stadt der Welt ernstlich krank ist.

Das „Wirtschaftswunder“ Nachkriegsjapan forderte von den Tokiotern einen hohen Tribut. Die Stadt hat in puncto Luftverschmutzung und Überbevölkerung nicht ihres

gleichen. Ihren 11,6 Millionen Einwohnern nimmt der giftige Smog, den Zehntausende Betriebe und 2,5 Millionen Autos erzeugen, fast den Atem. Sehr ernste Besorgnis bereitet den Stadtvätern der Umstand, daß einige Verwaltungsbezirke in Tokio in bedrohlichem Maße unter den Meeresspiegel abgesunken sind, weil die Industrie zuviel Wasser aus dem Erdinnern herausgepumpt hat.

Es wird vorgeschlagen, die neue Hauptstadt in zwei Etappen außerhalb des heutigen Tokio auf einer Fläche von 29,3 Quadratmeilen (1 Quadratmeile = 2,5899 km²) zu errichten. In erster Linie müßten die Regierungsgebäude und die Hochschulen umsiedeln. Weiter beabsichtigt man, die Bevölkerung „Neu-Tokios“ auf eine Million zu beschränken, so daß damit über 10 Millionen derzeitige Tokioter keinerlei Verbesserung ihrer Lage erfahren würden. **M. Kotilewski**

100 000 ha unter Schutz

„Wie groß sind eigentlich die Naturschutzgebiete in Polen insgesamt?“ fragte K. Dom.

Zur Zeit gibt es in unserem Bruderland zwölf Nationalparks und 610 Naturschutzgebiete. Sie nehmen zusammen eine Fläche von 100 000 ha ein. Der 13. polnische Nationalpark wird auf Ministerratsbe-

schluß in der Wojewodschaft Lublin entstehen. Auf einem 4800 ha großen Terrain bei Roztocze bilden Hunderte von Jahren alte Eichen und Buchen, über 50 m. hohe Tannen, seltene Pflanzen und Tiere, die schon vom Aussterben bedroht sind, die Grundlage dafür. In den nächsten Jahren sollen 300 weitere Naturschutzgebiete entstehen.

Wie steht's mit den Preisen?

In der letzten Zeit wird nicht selten die Frage gestellt, ob es angesichts der weltweit steigenden Preise für Roh- und Brennstoffe der Partei- und Staatsführung der DDR möglich sein wird, auch weiterhin die Stabilität der Verbraucherpreise zu sichern.

Die Antwort darauf ist ein eindeutiges Ja, obwohl die DDR als rohstoffarmes Land stark von Importen abhängig ist. Die Partei- und Staatsführung der DDR hat trotz negativer Auswirkungen der steigenden Preise für Roh- und Brennstoffe auf die Volkswirtschaft nach eingehender Prüfung festgelegt, daß auch weiterhin die Einzelhandelspreise nicht erhöht werden. Das betrifft Nahrungsgüter und Industriewaren ebenso wie Mieten, Verkehrstarife und Dienstleistungen. Dazu gehört auch, daß der Einzelhandel ständig Waren anbietet, die den verschiedenen, einschließlich den unteren Preisgruppen, Rechnung tragen. Dabei wird man auch weiterhin bestrebt sein, entsprechend den wachsenden Bedürfnissen das Angebot in den höheren Preis-

gruppen entsprechend der Nachfrage ebenfalls ständig zu verbessern.

Bei ihren Festlegungen ging die Partei- und Staatsführung davon aus, daß die vorhandenen günstigen Voraussetzungen zur Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches in den Jahren 1976 bis 1980 entsprechend der 70. Tagung des Exekutivkomitees des RGW sowie die Verwirklichung der Beschlüsse der 13. Tagung des Zentralkomitees der SED zur Intensivierung der Produktion die DDR in die Lage versetzen werden, Preissteigerungen auf den internationalen Märkten durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit des Nationaleinkommens abzufangen.

Die weltweit steigenden Preise besonders für Roh- und Brennstoffe werden natürlich an unserer Volkswirtschaft nicht spurlos vorbeigehen. Durch die Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit sind wir jedoch bestrebt, die Auswirkungen der steigenden Weltmarktpreise auf die Entwicklung unserer Volkswirtschaft so gering wie möglich zu halten.

Was ist ein Swing?

Am 6. Dezember 1974 wurden zwischen Beauftragten der Regierung der DDR und der BRD Verhandlungen geführt, in deren Ergebnis eine Vereinbarung über den Swing im Handel zwischen der DDR und der BRD für die nächsten Jahre paraphiert wurde. Was ist darunter zu verstehen? fragt K. Roth.

Swing ist ein Kredit, der sich aus der technischen Abwicklung von bilateralen (zweiseitigen) Clearing-Abkommen (Verrechnungsabkommen) ergibt. Ein bilaterales Clearing ist seiner Zielstellung nach auf ein Gleichgewicht der zweiseitigen Zahlungen zwischen den beiden Vertragsländern ausgerichtet. Da sich aber Guthabens- und Lastschriften in ihrer Höhe während der Laufzeit des Abkommens praktisch nur selten decken, gewähren sich beide Banken gegenseitig einen technischen Kredit. Mit der Festlegung dieses Swing verpflichtet sich jede

Bank, auch dann Zahlungen bis zu einer bestimmten Höhe auszuführen, wenn auf dem Clearingkonto kein Guthaben aus Einzahlungen vorhanden ist.

Der Swing soll also kurzfristige Schwingungen, die sich aus dem gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehr ergeben, auffangen und dadurch Stockungen in den gegenseitigen Beziehungen weitgehend vermeiden. Wird die festgesetzte Höchstgrenze für den Swing überschritten, ist die Gläubigerbank berechtigt, weitere Auszahlungen aus dem Clearingkonto zu verweigern oder die den Swing übersteigende Summe in konvertierbaren Devisen zu fordern. Die Höhe des Swing wird entsprechend dem vereinbarten Handelsvolumen und dem Anteil an Saisonwaren festgelegt. Der Swing beträgt durchschnittlich 10 bis 15 Prozent des Handelsvolumens. Im allgemeinen ist der Swing zinslos.

Wußten Sie schon...

...daß der Mensch zwischen 10 und 15 Milliarden Gehirnzellen besitzt?

...daß diese Zellen etwa mit dem achten Lebensjahr ausgewachsen sind und bei eventueller Verletzung nicht nachwachsen?

...daß nach Berechnung von Wissenschaftlern unser Gehirn zwischen 30 und 70 Prozent Reserven hat?

...daß jede einzelne Gehirnzelle zwischen 5000 und 500 000 Kontaktverbindungen zu anderen Zellen unterhält?

...daß das Leitungsnetz der menschlichen Gehirnzellen 300 000 bis 400 000 km lang ist?

...daß im RGW gezielt und planmäßig nach geeigneten Medikamenten zur Förderung der Lernprozesse geforscht wird?

Zu zweit einen Elfmeter?

„Kann ein Elfmeter auch von zwei Spielern aufgeführt werden?“ fragt Dieter Gericke.

Natürlich geht das. Die Regel verlangt, „daß der Ball nach vorn“ zu stoßen ist und „er im Spiel ist, wenn eine Strecke von der Länge seines Umfangs“ — also eine Umdrehung — vom 11-m-Punkt aus zurückgelegt ist. Dann könnte durchaus ein zweiter Spieler hinzulaufen und den Ball ins Tor zu stoßen versuchen. Aber er — der zweite Spieler — muß im Augenblick jener ersten Ballberührung wie alle Spieler außerhalb des Strafraums, in 9,15 m Entfernung vom Ball und hinter dem Schützen (sonst wäre er ja abseits) gewesen sein. Es ist wenig sinnvoll, so was zu probieren, weil der Torwart eher am Ball sein dürfte, da der Ball ja nach vorn geschoben werden muß. Im übrigen darf jener Spieler, der den Strafstoß eröffnet, erst wieder an den Ball treten, wenn dieser von einem anderen berührt worden ist.

SPARSAMER BRENN- UND ROHSTOFFVERBRAUCH

begünstigte entscheidend den ökonomischen Aufschwung der DDR. Die Zielstellungen der Direktiva des VII. Parteitages wurden hier übertrafen. Der spezifische Energieverbrauch wurde um jährlich 2,3 Prozent vermindert. Der Weltstahlverbrauch pro 100 t Metallwarenproduktion ging durchschnittlich sogar um 4,3 Prozent zurück.

Senkung des Materialverbrauchs



Volkswirtschaftsplan 1975
Bessere Wohnbedingungen für ca. 380 000 Bürger



RÜND 467 600 WOHNUNGEN

waren Ende 1974 von den 300 000 im Fünfjahrplan vorgesehenen Wohnungen bereits fertiggestellt. Die Plankurve für das letzte Jahr des Fünfjahresplans: 145 600 Wohnungen.